

Hannover, welcher man auch jetzt noch das Prädicat »geheim« beizulegen pflegt, war von seinem Bruder im Jahre 1746 in Hannover gegründet worden, zu einer Zeit, wo man sie überall in jeder Weise verdächtigte, wo kurz vorher das Consistorium zu Hannover, in Anlaß eines eifernden Geistlichen zu Harburg, ein sehr ernstes Ausschreiben gegen sie erlassen hatte. Ein ganzliches Mißkennen der freimaurerischen Tendenz kann in jener Zeit nicht auffallen. Man begegnet ihm selbst bei Gebildeten auch wohl heute noch. Welche Bedeutung aber zunächst in den ersten Decennien des vorigen Jahrhunderts ein freimaurerischer Verein schon in socialer Beziehung gewann, wird unparteiisch von dem Historiker Preuß, welcher dem Bunde nicht angehört, in seiner Jubelschrift: »Friedrich des Großen Jugend und Thronbesteigung.« Berlin, 1840, S. 328, dargelegt. Wie dort zu Berlin, so war in Hannover die Freimaurerloge »Friedrich« in brüderlicher Liebe, in Patriotismus, in der Sorge für die Armen »der erste geschlossene Humanitätsverein«, welcher jetzt schon ein volles Jahrhundert ehrenhaft bestanden hat, in diesem langen Zeitraume die durch Stand und Bildung ausgezeichnetsten Persönlichkeiten unter seinen Mitgliedern zählte, und wie in sittlicher Beziehung anfangs gegen Flasche und Würfel, so im Laufe der Zeit gegen jede Modethorheit eine sichere Schutzwehr bot. Wie die Mitglieder auch in anderer Weise sich eifrig bethätigten, möge, zum Theil wenigstens, aus dem Folgenden entnommen werden.

Mehmet selber war der Gesellschaft mit Eifer und Liebe zugethan; er förderte ihre Zwecke, wo und wie er konnte. Unter den Mitgliedern derselben konnte es ihm daher nicht an Freunden fehlen, und wie sie ihn aufrecht erhielten, als er in die bitterste Armuth versunken, krank und ohne Kleider war, so schritten sie nun noch wirksamer ein. Im Hause des Glockengießers Weydemann an der Steinthorstraße, № 18, ward eine Wohnung zweckmäßig und anständig eingerichtet, Mehmet's Freilassung bewirkt, und er hier untergebracht. Man hatte freilich die Treppe mit einer Gatterthür, und auch die Stubenthür mit Anwürfen versehen lassen: allein er sollte nicht gefangen gehalten werden, und bedurfte daher eines beaufsichtigenden Pflegers.